

Gastautor: Uwe Schneidewind / / Essay

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

12. November 2020

Er hat die Bundesregierung beraten, viele Jahre das Wuppertal Institut geleitet und ist nun Oberbürgermeister von Wuppertal: Uwe Schneidewind arbeitet an einer sozialen und ökologischen Zukunft. So soll die »Große Transformation« gelingen.

Was ist eigentlich in den letzten 30 Jahren in der Umweltpolitik falsch gelaufen? Warum ist, obwohl wir diese Herausforderung schon, wenn man den Club of Rome mit den *Grenzen des Wachstums* 1972 als Bezugspunkt nimmt, seit fast 50 Jahren klar beschreiben, die naturwissenschaftlichen Grundlagen immer besser erforscht sind, trotz dieser Klarheit so wenig passiert? Warum hat sich gerade in den letzten Jahren in Teilen der Gesellschaft ein richtiger Widerstand dagegen formiert? Die Annahme der Ökologiebewegungen, auch zum Teil von Institutionen wie unserer, ist gewesen: Ich muss nur genügend wissenschaftliche Wahrheit generieren, diese herausschreien, dann wird sich Veränderung einstellen. Dies hat sich in keiner Weise erfüllt. Sondern eher hat das Rufen, je lauter, drängender und moralisch aufrüttelnder es wurde, sogar zu Abwehrbewegungen geführt, die sogar so weit gehen, dass selbst die naturwissenschaftlichen Grundlagen infrage gestellt werden. So kommen plötzlich einige Grundfesten in der Art und Weise, wie wir Demokratie organisieren, ins Wanken.

Die naturwissenschaftliche Dominanz in der Nachhaltigkeitsdebatte

Große Teile dieser auch wissenschaftlichen Kräfte, die sich mit den Themen auseinandersetzen, sind davon überrumpelt, weil es ein Themenfeld ist, das vor allem im naturwissenschaftlich-ingenieurwissenschaftlichen Bereich entstanden ist. Die Menge an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, die wir erzeugt haben, ist beeindruckend, vor allem, wenn man sich die moderne Klimaforschung mit ihren komplexen Modellen anschaut, die empirischen Arbeiten, die global koordiniert werden. Obwohl wir solche komplexen Systeme heute so genau beschreiben können, blieb der Zweig der sozial- und kulturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Veränderungsprozesse dagegen verkümmert, was nun zu einem plötzlichen Erschauern führt. Man hat die naturwissenschaftliche Klarheit und wundert sich über eine Gesellschaft, die durch das bloße Ausrufen dieser Wahrheit kaum in Bewegung kommt.

Sozial-ökologische Transformation als Zukunftskunst

Vor dem Hintergrund, dass das Wuppertal Institut solche Transformationsprozesse seit 25 Jahren begleitet, haben wir uns in unserem Buch zur »Großen Transformation« gefragt: Wo ist der Fehler in der Art und Weise, wie wir diese Veränderungsherausforderung beschreiben? Mit welcher Perspektive und auch teilweise anderen Haltungen muss man herangehen? Im Rahmen dieses Buches haben wir einen ganz eigenen Begriff geschaffen. Deswegen findet sich auf dem Titelbild nicht irgendein Windrad oder eine Fahrradfahrerin in einer schönen grünen Umgebung. Das hätte der Verlag sich gewünscht: »Dann wissen die Buchhändler wenigstens, das kommt in die Umweltecke.« Sondern wir haben ein Figurenensemble von Tony Cragg, einem der

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

bekanntesten zeitgenössischen Bildhauer, mit dem schönen Titel *Points of View* auf das Titelbild genommen. Es verkörpert allein aus der Kunstgattung der Bildhauerei ein Stück dessen, was wir mit Zukunftskunst meinen.

\infobox{8796}{}{}Politisch, aber durch und durch menschlich; zornig, aber voller Mut: Dieser Text ist ein Auszug aus dem im Oktober erschienenen Sammelband »Utopien. Für ein besseres Morgen«. Erhältlich ist das Buch [direkt beim Dietz Verlag](#) .}{slug}

Die Gestaltung von Zukunft verstehen wir als einen kreativen, als einen künstlerischen Prozess. Besonders die Bildhauerei kann als ein Feld für Metaphern genommen werden, mit dem sich das sehr schön illustrieren lässt. Wenn man vor einem Steinblock steht, dann ist erst einmal nichts zu machen. Man muss eine Utopie im Kopf haben, eine Vision davon, was in diesem Stein steckt. Dann braucht es ganz viel harte Arbeit. Bildhauerei ist eine sehr körperliche Arbeit. Man muss diesem Stein diese Vision entlocken. Wenn das gelingt, dann entstehen solche fast schon schwebenden Steinskulpturen, wie sie Tony Cragg erschafft. Der Metapher der Zukunftskunst kann man sich auch aus vielen anderen künstlerischen Perspektiven nähern. Dahinter steht ein ganz anderer Blick auf dieses sozial-ökologische Transformationsprojekt.

Das ökologische Projekt als ein im Kern soziales Projekt

Im ersten Teil möchte ich deutlich machen, dass das gesamte ökologische Projekt eigentlich im Kern ein soziales ist. Es ist wichtig, dies wiederzuentdecken, wenn wir eine neue Perspektive entwickeln wollen. Im zweiten Teil möchte ich erklären, warum eine solche Transformation immer ein zutiefst demokratisches Projekt sein muss, wenn man es in seiner Grundintention nicht verraten will. Im dritten Teil werde ich fragen: Ist diese »Große Transformation« eigentlich nur als ein postkapitalistisches Projekt zu denken? Muss sich die Wirtschaftsordnung

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

weiterentwickeln?

Zum ersten Teil: das ökologische Projekt als im Kern soziales Projekt. Das Wuppertal Institut hat 2011 eine Studie zum 50-jährigen Jubiläum des Bundestagswahlkampfes 1961 gemacht, als Willy Brandt die Formel des blauen Himmels über der Ruhr geprägt hat. Dies ist deswegen so bedeutsam, weil die ökologische Frage, die Frage des Umweltschutzes in Deutschland, im Herzen der Sozialdemokratie geboren wurde und nicht als ein genuin ökologischer Impuls, sondern als Gerechtigkeitsimpuls. Das, was Willy Brandt damals umtrieb, war die gleißende Ungerechtigkeit, dass die Menschen im Ruhrgebiet, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit gewaltigem Einsatz dieses Land wieder aufgebaut hatten, unter Umweltbedingungen leben mussten, die ihr Leben zum Teil schier unerträglich machten. Es war kaum möglich, Wäsche draußen aufzuhängen, ohne dass sie völlig verrußt wieder hereingeholt wurde. Der Zuwachs an Lungenerkrankungen war enorm und führte zu einem sehr viel früheren Sterben derjenigen, die unter diesen Luftbelastungen lebten, während die reichen Fabrikbesitzer_innen, die es sich erlauben konnten, im Essener Süden auf den Hügeln lebten und diesen Umweltbedingungen entkamen.

Das waren Verhältnisse, die wir auch in Wuppertal, wo wir gerade den 200. Geburtstag von Friedrich Engels feiern, wieder sehr deutlich vor Augen geführt bekommen – unten das Tal der Wupper mit all den Verschmutzungen und oben all die schönen Villen an den Hängen. Der blaue Himmel über der Ruhr als Vision war im Kern ein Projekt sozialer Gerechtigkeit. Als Bundeskanzler war Willy Brandt einer der entscheidenden Treiber für die große erste UN-Umweltkonferenz 1972 in Stockholm und die weitergehenden Impulse, die Ende der 80er-Jahre zur Brundtland-Kommission führten, die den Begriff der nachhaltigen Entwicklung geprägt hat.

Nachhaltigkeit als Zivilisationsvision

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

Wenn man sich die Definition der Brundtland-Kommission ansieht, stellt man fest, dass sie im Kern ein Gerechtigkeitsprojekt ist, nämlich die faszinierende Vision, eine Welt zu gestalten, die allen Menschen, die heute auf diesem Planeten leben, und allen, die zukünftig auf ihm leben werden, gleiche Chancen auf ein würdevolles Leben gibt, und zu erkennen, dass dies auf einem ökologisch begrenzten Planeten nur möglich ist, wenn wir mit den ökologischen Ressourcen in einer Form umgehen, die die Lebensgrundlagen anderer Menschen und insbesondere künftiger Generationen nicht einschränkt. Das heißt, dahinter steht eine diesmal sich nicht nur auf einen nationalen Kontext, sondern auf den globalen Kontext beziehende Zivilisationsvision. Dies ist die Utopie, vor deren Realisierung wir im 21. Jahrhundert stehen.

Es zeigt sich, dass eine solche Rahmung einen anderen Klang hat als das Heraufbeschwören eines Untergangs der Welt. Man stellt sich stattdessen demütig vor, was wir im 21. Jahrhundert vor uns haben. Erstmals in fast 2 Millionen Jahren Menschheitsgeschichte gibt es eine Situation, in der die Vision eines würdevollen Lebens für jeden, der heute und künftig lebt, nicht nur als philosophischer Gedanke möglich ist, sondern greifbar, realisierbar scheint. Wir haben technologisch heute eigentlich alle Mittel in der Hand, um das umzusetzen.

Zudem sind wir ökonomisch in einer Situation angekommen, in der wir auf rund 80 Billionen US-Dollar Weltbruttosozialprodukt zulaufen. Das heißt, dass heute schon auf jeden Menschen durchschnittlich ein Bruttosozialprodukt von 10.000 US-Dollar pro Jahr kommt. Dies macht die ökonomische Kraft deutlich, die auf diesem Planeten existiert. Das heißt, die Vision eines würdevollen Lebens für alle Menschen weltweit ist greifbar. Es ist jetzt ein Gestaltungsprojekt in ökonomischer, aber eben auch in ökologischer Hinsicht. Erstmals in der Menschheitsgeschichte, trotz fast 8 Milliarden Menschen, haben wir als Menschheit diese Potenz, dieses Zivilisationsprojekt umzusetzen.

Auch aus einer theologischen Perspektive lässt sich die Situation eindrucksvoll auf den Punkt bringen. Man muss nicht gläubig sein, um es als Gnade anzusehen, dass wir alle in dieses 21. Jahrhundert geboren

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

wurden. Man kann sich fragen: »Warum gerade ich?« Wir dürfen in dieser besonderen Phase der Menschheitsgeschichte leben, in der diese Zivilisationsvision das erste Mal greifbar ist. Dazu leben wir in Deutschland an einem der privilegiertesten Orte, die diese Welt derzeit zu bieten hat, und in einer höchst privilegierten Lebenssituation. Einige Menschen haben Jobs, bei denen sie sogar dafür bezahlt werden, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, so wie es bei mir der Fall ist.

Wie viele Menschen auf dieser Welt haben das Privileg und die innere Freiheit, einen Teil ihrer persönlichen, ihrer intellektuellen Energien für ein solches Projekt aufzuwenden? Viele Menschen müssen schauen, wie sie morgen ihr Geld verdienen, wie sie die ganz alltäglichen Probleme lösen. Wir alle in Deutschland sind Teil einer faszinierenden Phase der Menschheitsgeschichte an einem der privilegiertesten Orte in einer Lebenssituation, in der wir uns diesem Projekt widmen dürfen. Das bedeutet, erst einmal Danke zu sagen und Kraft aus diesem Privileg zu ziehen. Ich rahme die Situation aus gutem Grund so: Wenn wir Veränderungen in Gesellschaften auslösen möchten, ist das Wichtigste die innere und positive Energie, die aus Einzelnen, die aus Gruppen kommt. Nur das kann Gesellschaften bewegen.

Wenn man an dem anderen rüttelt und sagt: »Hey, du Idiot, ich habe dir schon 3-mal erklärt, da geht die Welt zugrunde. Trotzdem kaufst du dir schon wieder einen SUV? Du gehörst verurteilt!«, kann man sich die Grundenergie dieses Menschen, den man für die ökologische Wende zu mobilisieren versucht, ungefähr vorstellen. Im besten Fall ist es eine Nullenergie nach vorn, im schlechteren Fall entsteht viel Widerstand. Wir brauchen für die Veränderung eine ganz andere Grundenergie, die sich mit dem Erkennen einstellt, dass es bei dem Thema »Nachhaltige Entwicklung« um die Frage geht, wie wir als Menschen miteinander umgehen und wie wir das menschliche Miteinander im globalen Maßstab organisieren und erstmalig in der Menschheitsgeschichte in der Lage sind, das mit einem globalen Blick auf den Weg zu bringen.

Denn nach welchen Dynamiken laufen solche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse ab? Solche Grundgesetze gesellschaftlicher

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

Veränderungen kann man nicht einfach aushebeln. Sie können einem Topsprinter sagen: »Das sind jetzt 100 Meter, aber wenn du nicht in 5 Sekunden drüben bist, dann wirst du nicht überleben.« Ja, das kann man ihm 10-mal sagen, er wird das trotzdem nicht in 5 Sekunden schaffen. Dann ist eben die Frage, ob er überhaupt noch loslaufen wird, wenn man ihn so bedroht. Oder man mobilisiert alles, damit er es vielleicht in 9,7 Sekunden schafft, und schaut dann, ob er nicht vielleicht doch noch in einer bestimmten Form durchkommt.

Die zweite ganz wichtige Erkenntnis, die im Buch aufgegriffen wird, ist, sich von der Fiktion zu lösen, dass solche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse linear verlaufen. Natürlich haben wir auch mit sehr viel komplexeren Systemen zu tun, aber dieses Herunterrechnen von Tonnen folgt oft sehr linearen Logiken. Gesellschaftliche Prozesse sind solche, die sich oft über lange Jahre in einer Gesellschaft aufladen. So reichen oft kleine, auch katalytische Ereignisse, um zum Teil massive Veränderungen auszulösen. Wir haben anlässlich des Jahrestages der Auschwitz-Befreiung sehr intensiv vorgeführt bekommen, in welchem zivilisatorischen Zustand wir in Deutschland vor 75 Jahren noch steckten. 75 Jahre sind in einem weltgeschichtlichen und auch kulturgeschichtlichen Ablauf nur ein Wimpernschlag. Neben diesen Gräueltaten, wie sie hier in Deutschland und weiten Teilen Europas durch das nationalsozialistische Regime passiert sind, lag man sich in Schützengräben innerhalb Europas kriegerisch gegenüber.

Nur 70 Jahre später hat die Weltgemeinschaft auf der Klimakonferenz 2015 oder bei der Verabschiedung der nachhaltigen Entwicklungsziele in New York gezeigt, dass sie in der Lage ist, zivilisatorische Projekte heutzutage im globalen Maßstab zu denken und zur Agenda zu machen, die von weit über 190 Staaten dieser Welt unterzeichnet wurde. In der Umsetzung hinken einige Staaten hinterher. Solche Gedanken jedoch nicht nur zu denken, sondern auch als Orientierungspunkt für eine globale Politik zu nehmen, ist ein gewaltiger Sprung. Er macht deutlich, dass das, was durch die Klimaforschung, durch die vielen gesellschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bewegungen, aber in den letzten Jahren zunehmend auch dadurch, dass es in die politische Agenda

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

zentraler Parteien inkorporiert wurde, passiert ist, eigentlich ein gewaltiger Sprung ist.

Zur Logik moralischer Revolutionen

Diese Aufladung ist die Voraussetzung dafür, dass überhaupt eine massive gesellschaftliche Transformation passieren kann. In Deutschland haben wir es 2011 erlebt. Noch im Winter 2010 hat die damalige Regierungskoalition den Atomausstiegsvertrag der vorherigen Regierung gekündigt und die Laufzeiten der Atomkraftwerke verlängert. Das war für alle, die sich in der Anti-Atomkraft-Bewegung engagiert hatten, ein bitteres Weihnachtsfest. Man hatte das Gefühl, das Projekt sei politisch auf die Schiene gesetzt. Dann kamen Argumente wie: »Es geht ökonomisch nicht, es gefährdet die Energiesicherheit, wir müssen die Laufzeiten verlängern.« 4 Monate später passierte das Unglück von Fukushima. Da der Boden für eine solch radikale Wende in Deutschland vorbereitet war, kulturell, ökonomisch, durch gesetzliche Initiativen wie die Erneuerbare-Energien-Gesetze, eine Wirtschaftsbranche, die in dem regenerativen Energiebereich entstanden war, war dann plötzlich innerhalb weniger Monate ein sehr viel ambitionierterer Atomausstieg auf den Weg gebracht. Deswegen ist es rational, die Energie in solchen Umbruchphasen hochzuhalten.

Dies ist das Faszinierende, was wir in der »Fridays for Future«-Bewegung spüren, einer der derzeit energiereichsten Bewegungen, die allein im letzten Jahr, auch im Hinblick auf ihre politische Wirkung, deutschen Konzernchefs und anderen gezeigt hat, was möglich ist, wenn ein Grundvertrauen in Veränderung besteht. Insofern ist es wichtig, wenn wir an ein Transformationsprojekt herangehen, das Ökologische, das Medium, auch die technischen Bausteine, die dahinterstecken, im Hinterkopf zu behalten, denn im Kern geht es um die Frage: Wie organisieren wir gerechte Gesellschaften im globalen Maßstab? Dies ist eine gewaltige Zivilisationsherausforderung, eine unendlich herausfordernde Aufgabe, wird aber auch das

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

faszinierende Projekt für eine lebenswerte und humanistische Gesellschaft im 21. Jahrhundert.

Nachhaltigkeit als zutiefst demokratisches Projekt

Damit sind wir beim zweiten Punkt: Ein solches Projekt kann nur demokratisch gelingen, denn wir haben natürlich in der Umweltbewegung angesichts der uns weglaufenden Zeit manchmal einen Hang zu autoritären Stimmen: »Wenn eine umfassende Wende gelingen soll, ist ein klarer Durchgriff hilfreich.« Solche Stimmen hört man auch immer wieder in ökologischen Bewegungen. Dabei ist es wichtig, sich darauf zu besinnen, was das ganze Projekt im Kern ist: etwas, was geleitet ist von der Idee einer gleichen Würde eines jeden Menschen, der auf diesem Planeten lebt. Die Würde von Menschen auf einer gleichen Augenhöhe in Beziehung zu setzen, ist die gewaltige zivilisatorische Leistung. Dies steckt in uns als Menschen und deswegen haben wir solche hoch differenzierten demokratischen Gesellschaften entwickeln können.

Wenn das mein Grundantrieb ist, dann kann und darf ich nicht in den autoritären Modus verfallen. Denn wenn mir die Würde der Menschen zukünftiger Generationen auf der Erde so wichtig ist, ich aber meinem Nachbarn sage, was für ein »Idiot« er ist und er besser nicht mehr wählen sollte, sondern ihm jetzt mal eine klare Ansage gemacht wird, verrate ich eigentlich diese Idee eines würdevollen Miteinanders im Nahbereich, sozusagen um Würde auf höherer Ebene zu bewahren. Genau das reißt uns zurzeit in unserer Gesellschaft auseinander, weil die Menschen ein sehr gutes Sensorium dafür haben. Man hat das Gefühl, diese Gesellschaft geht jetzt vermeintlich mit einer ganz anderen Wertschätzung von Menschen um, die aus völlig anderen Teilen der Welt kommen. Plötzlich entsteht ein tiefer Stich in die Frage des persönlichen Wertgeschätztwerdens, der dann in der unschönen Form zu Reflexen führt, die die populistischen Parteien stark machen. Deswegen muss das Projekt einer nachhaltigen Entwicklung mit seinem globalen Anspruch

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

immer eines sein, das gerade hier in den demokratischen Gesellschaften einen respekt- und würdevollen Umgang miteinander enthält.

Dort, wo es darum geht, die Wertschätzung im Miteinander angemessen auszudrücken, sind diese Diskurse sensibel. Wenn wir das Projekt der nachhaltigen Entwicklung nicht verraten wollen, müssen wir es als demokratisches angehen und gerade im nahen Bereich in aktiver Form dafür werben. Daher haben wir den Begriff der Zukunftskunst gewählt, die mitnimmt, die Experimentierräume schafft, die dieses Geschenk einer solchen Zivilisation auch spürbar werden lässt und viele Mittäter_innen im Positiven erzeugt, die dann auch ein solches Projekt im Demokratischen möglich werden lassen.

Zur besonderen Stellung Deutschlands in der Nachhaltigkeitsdebatte

Wenn in 20 Jahren zurückgeblickt wird, wird man Deutschlands Schlüsselstellung erkennen: als erstes Industrieland innerhalb eines Jahrzehntes 2011 die Grundsatzentscheidung für den Atomausstieg, 2019 der Grundsatzausstieg aus den gesamten fossilen Energien in einem der führenden Industrieländer. All das wurde in einem breiten demokratischen Konsens ermöglicht, daher wird es als eine phänomenale, politische und kulturelle Leistung gesehen werden. Und dennoch ist es natürlich wichtig, dass wir angesichts der drängenden Themen darum streiten, das Ganze möglichst noch ein Stück engagierter und schneller zu machen. Man muss aber immer, auch im internationalen Vergleich, sehen, was uns in einer solchen demokratischen Form in diesem letzten Jahrzehnt gelungen ist.

Der dritte Teil, die ökonomische Dimension, beschäftigt uns in der »Großen Transformation« sehr. Wie gehen wir eigentlich mit diesen tief in unserer Wirtschaftsordnung sitzenden Mechanismen um, die die Ursache dafür waren, dass wir heute in einer Welt mit 80 Billionen US-Dollar Bruttosozialprodukt leben? Dass wir fast 2 oder 3 Milliarden

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

Menschen aus kompletter Armut heute in die neue Mittelschicht überführt haben, gerade in Asien, China, Indien, aber insgesamt bei der Zahl der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen keinen Fortschritt erreicht haben?

Wie sollten wir über die Ambivalenzen unseres Wirtschaftssystems diskutieren?

Wir sind in ganz bestimmten Formen von Perspektiven, auch Denkverböten sozialisiert worden. Die deutsche Gesellschaft teilte sich ab der 68er-Generation in die Welt, die das »Kapitalismus«-Wort in den Mund nahm und es zum Teil zu ihrer Identität machte, und die Welt, die genau dies nicht tat. Dort, wo das Wort nie ausgesprochen werden durfte, weil es als Ausdruck einer Systemkritik galt, die sich in dieser aufstrebenden Bundesrepublik nicht gehörte, hieß es: »Ja, dann geht doch rüber, wenn es euch hier nicht gefällt!« Es war also extrem polarisiert aufgeladen. Das macht es auch in der heutigen Generation noch unendlich schwierig, sich überhaupt mit einer Wirtschaftssystemkritik auseinanderzusetzen. In der jungen Generation sind diese Ängste nicht mehr aufgekommen. Das ist sehr erfrischend. Man spürt eine Unverkramptheit, weil die junge Generation sagt: »Wow, wir leben in einem Wirtschaftssystem, das an ganz vielen Stellen hochinteressante Wirkungen erzielt und in einigen Bereichen extrem dysfunktional zu sein scheint.«

Ist die Nutzung ökologischer Ressourcen mit extrem hohen Anreizen verbunden, führt sie dazu, dass weit mehr auf diese Ressourcen zurückgegriffen wird, als dem Gesamtgleichgewicht guttut. Hier sollte man mit guter Ordnungspolitik ansetzen. Wir diskutieren jetzt auch im globalen Maßstab über CO₂-Steuern und Ähnliches. Es ist eine große Herausforderung, dies politisch umzusetzen. Wir haben inhärente Wachstumsdynamiken. Moderne Volkswirtschaften stabilisieren sich über Wachstum, auch moderne Sozialsysteme. Dies hat in den letzten 30 Jahren zum Teil zu ganz eigenen Binnendynamiken geführt, zur

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

Verlagerung von Wachstum in virtuelle Räume, wie in den Finanzmärkten.

Was treibt das Wachstum eigentlich im Kern an? Sind moderne Ökonomien überhaupt stabilisierbar, eben auch unter Wachstums-, Nicht-Wachstums- oder vielleicht sogar auch Schrumpfungsbedingungen? Mit diesen hochinteressanten Fragen setzt man sich in den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten heute nur wenig auseinander.

Der Begriff der »Großen Transformation« geht zurück auf Karl Polanyi, der die Durchdringung moderner Gesellschaften mit ökonomischen Motiven weiterer Lebensbereiche beschreibt, die Expansionstendenz von Vermarktung.

Wenn man empirisch betrachtet, wie sich Werte entwickelt haben, findet man gegenteilige Tendenzen – getriggert durch Informationsmedien, die einen hohen Anreiz haben, so viel Sichtbarkeit zu erzeugen, dass die Art und Weise, wie wir uns als Gesellschaft selbst beobachten, plötzlich in eine größere Schiefelage gerät, als es früher der Fall war. Daher ist es extrem wichtig, sich mit diesen Mechanismen auseinanderzusetzen, statt das wirtschaftliche System in der heutigen Form abzuschaffen.

Auf dem Weg zu einer aufgeklärten Ordnungspolitik

Wie muss man kluge ordnungspolitische Gestaltung und Rahmen entwickeln, damit die Produktivkraft des Wirtschaftssystems erhalten bleibt, wir aber noch sensibler mit den Nebenwirkungen umgehen? Moderne Wirtschaften sind ein Mix aus privaten, marktlich koordinierten Bereichen und solchen, die stärker in der öffentlichen Hand sind, solchen, die intensiver reguliert sind. Es geht immer wieder darum, Gleichgewichte klug auszutarieren. Man befindet sich jenseits der ideologischen Aufladung und sucht entspannt nach den entsprechenden

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQlfz

Gleichgewichten.

Dies lässt sich an konkreten Themen festmachen. Was die Kopplung von Sozialem und Ökologischem angeht, gab es eine hochinteressante Entscheidungslage und meines Erachtens auch eine vergebene Chance: die Einführung der CO₂-Steuer. Hätte man dort eine Lösung mit einem sehr viel höheren CO₂-Preis gefunden, aber einer Rückerstattung pro Kopf, wäre deutlich geworden, dass die Art der ökologischen Belastung fast eins zu eins ans Einkommen gekoppelt ist. Geringverdiener_innen haben im Schnitt einen kleineren CO₂-Rucksack als Besserverdiener_innen. Das heißt, eine relativ hohe CO₂-Steuer auf alle CO₂-Belastungen einzuführen und das pro Kopf zurückzugeben, ist in der Summe ein erheblicher Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit.

Interessanterweise beginnen zurzeit Diskussionen, dies auf einer kommunalen Ebene zu organisieren. Bei immer mehr Menschen entsteht das Bedürfnis: »Warum kann ich nicht irgendetwas machen, was zum Klimaschutz in meiner eigenen Stadt beiträgt?« Derzeit analysieren wir solche Mechanismen am Wuppertal Institut. In dem Thema steckt viel Musik für das Sozial-Ökologische. Herausfordernd ist jedoch die Mobilitätsfrage.

Wenn man die Bevölkerung als Ganzes betrachtet, stellt man fest, dass nicht nur die Autofahrer_innen, sondern auch die Menschen, die sich in der Stadt kein Auto leisten können, von einem Ausbau des ÖPNV oder einer sicheren Fortbewegung in der Stadt sehr profitieren würden. Gerade für diese Bevölkerungsgruppen wirkt es wie Hohn, wenn ein neues E-SUV, das 60.000 Euro kostet, mit 5.000 Euro vom Staat subventioniert wird.

Am herausforderndsten wird es beim Ernährungsthema, das extrem emotional aufgeladen ist. Wir wissen soziologisch, Geschmack ist erlernt. Wenn Politik anfängt, in einer Welt, in der man ständig fremdbestimmt ist, uns vorzuschreiben, wie und was wir zu essen haben, werden nachvollziehbare Reflexe ausgelöst. Gleichzeitig stellen wir fest, dass vegetarische Ernährungsmuster in den sozialen Schichten ungleich vorzufinden sind: Diejenigen, die mehr Bildung genossen und ein

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

besseres Einkommen haben, wählen auch die ökologisch nachhaltigeren Ernährungsstile. Dies anzugehen, stellt eine sehr große Herausforderung dar.

Bewusst schließe ich diese 3 Themen ein, um deutlich zu machen, dass die ökologische und soziale Transformation zusammengehören, weil die ökologische Transformation letztlich eben eine soziale ist. Im Konkreten sind die Arten, wie man die Problematik angeht, extrem herausfordernd, aber durchaus machbar.

Fazit

Meine Ausführungen zeigen: Die »Große Transformation« ist erst einmal ein großes Versprechen. Sie steht für eine erstmals in der menschlichen Entwicklungsgeschichte greifbare Gerechtigkeitsvision. Sie kann nur als demokratisches Projekt gelingen, will sie sich nicht selbst verraten. Sie geht mit einem umfassenden ökonomischen Reformprogramm einher. Es ist nicht leicht umzusetzen, aber machbar. Und es lohnt jeden Einsatz.

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

Zusätzliche Informationen

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz

Quellen und weiterführende Links

Gastautor: Uwe Schneidewind

Die 3 Schlüssel zu einer Welt, in der alle würdevoll leben können

perspective-daily.de/article/1475/D93UQIfz